

Zeitschrift: Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und Heimatschutz

Herausgeber: Fricktalisch-Badische Vereinigung für Heimatkunde

Band: 54-56 (1980-1982)

Artikel: Die Erbtochter Ita von Honberg

Autor: Egloff, Anton

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-747155>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Erbtochter Ita von Honberg

Von Pfarrer Anton Egloff, Gipf-Oberfrick

Schon lange suchte man nach dem Namen der letzten Alt-Honbergerin, die im zweiten Viertel des 13. Jahrhunderts mit dem Grafen Hermann von Froburg verehelicht war; doch alle Mühe schien umsonst. Meist heisst es in den Stammtafeln: «Erbtochter» (Namen unbekannt). Jürg Schneider schreibt in seiner Dissertationsarbeit «Die Grafen von Homberg»¹: «Die Schlüsselfigur zwar, die althombergische Erbtochter, bleibt uns dem Namen nach unbekannt.» Im folgenden soll nun dieser Name bekannt gemacht werden. Es ist eine Gräfin Ita von Honberg.

1. Die Verwandten der Erbtochter

Der Vater der Erbtochter war Graf Werner III. von Alt-Honberg, der dreimal urkundlich bezeugt ist: 26.9.1212, dann 25.12.1220/21.11.1221, sowie 25.5.1223.² Nach J. Schneider wird Werner schon 1180 und 1190/91 erwähnt³. Das Todesjahr weiss man indes nicht genau. Einige nennen 1223, andere, wie E. L. Rochholz, 1231, wieder andere ein Jahr dazwischen. Als Todestag erscheint in den Jahrzeitbüchern von Herznach und Frick der 19. beziehungsweise 22. Juli, im Hermetschwiller Nekrolog der 19. August – also genau einen Monat später. Da als letzte Erwähnung des Grafen der 25. Mai 1223 und als Sterbetag, wie oben ersichtlich, der 19. beziehungsweise 22. Juli bezeugt ist, kann man sich ernstlich fragen, ob nicht Graf Werner 1227 mit Kaiser Friedrich II. den Kreuzzug ins Hl. Land angetreten hat und in Brindisi wie Tausende von Rittern der daselbst ausgebrochenen Epidemie zum Opfer gefallen ist. So starb z. B. am 11. Juli 1227 in Brindisi Landgraf Ludwig IV. von Thüringen, der Gatte der hl. Elisabeth. Bei dieser Annahme wäre der letzte Alt-Honberger, Graf Werner III., wohl am 19. oder 22. Juli 1227 in Süditalien auf dem Kreuzzug gestorben. Damit würde übereinstimmen, dass Hugo Münch nicht vor Ende des Jahres 1227 direkter bischöflicher Vasall werden konnte, da erst damals die Bürger der Stadt Basel von König Heinrich das Privileg erhielten, Lehen zu empfangen und zu besitzen.⁴

Die Tante der Erbtochter war Gräfin Anna von Honberg, die Gemahlin des Grafen Heinrich II. von Rapperswil⁵, der im Jahre 1245 als Mönch im Kloster Wettingen gestorben ist. Anna wird zu den Wohltä-

tern des Klosters gezählt. Sie vergabte ein grösseres Gut im Urnerland. Wegen dieser Schenkung brach nach dem frühen Tod ihrer Tochter zwischen den Verwandten der Gräfin und den Wettinger Mönchen ein unliebsamer Streit aus. Begreiflich, wenn da während fast 50 Jahren, bis zum Tod des Grafen Ludwig von Neu-Honberg, der am 27. April 1289 im Kampfe für König Rudolf von Habsburg vor Bern gefallen ist und im Kloster Wettingen seine Beisetzung fand, kein Honberger mehr daselbst begraben, noch ins Anniversar des Klosters eingetragen wurde. Ein Kalendarium der Mönche überliefert den Todestag der Gräfin am 14. Juli und bezeugt sie zugleich als fundatrix. Da Anna so als Mitstifterin der Zisterzienserabtei gilt, dürfte sie wohl kaum vor der eigentlichen Klostergründung gestorben sein, die laut Eintrag im gleichen Kalendarium am 14. Oktober 1227 geschah. J. Schneider setzt nämlich den Tod auf den 14. Juli um 1227. Ein späteres Jahr dürfte wohl eher in Frage kommen. Das Diplomatarium um 1500 berichtet von einer Wallfahrt der Gräfin Anna von Honberg nach Jerusalem und ihrem Tod daselbst. Ein Eintrag aus späterer Zeit gibt 1230 als das Todesjahr an.

Der Gatte der Erbtochter war Graf Hermann von Froburg. Wiewohl er mehrmals urkundlich erscheint, wird er nie mit seiner Gattin zusammen erwähnt. So wird er zwischen 17.1.1241 und 25.12.1250/24.12.1251 bezeugt, wobei er bald von Froburg und bald von Honberg geheissen wurde, letzteres 23.6.1243, 25.12.1244/23.9.1245, 11.10.1247 und 1250/51⁶. Oberhalb Läufelfingen erbaute Hermann eine Burg, die er nach dem Namen seiner Gattin wiederum Honberg nannte. Sein Todesjahr fällt in die Zeit vor 25.12.1258. (J. Schneider 257).

Eine Urkunde vom 17.1.1241 berichtet⁷, wie es im Winter 1240/1241 zwischen Graf Hermann und Ritter Heinrich von Kienberg zu einer grösseren Fehde kam, in der man tötlich wurde. Die Burg Kienberg wurde zerstört und der Kienberger gefangen genommen. Um wieder frei zu werden, musste er auf die Erzgrube in Wölflinswil und das Burglehen Honberg verzichten, das er vom Froburger Grafen zu Lehen hatte. Auch durfte Heinrich vor Ablauf von 20 Jahren weder die zerstörte Burg wieder aufbauen, noch innerhalb einer Meile im Umkreis eine neue Burg errichten. Dabei wird mit keinem Wort der Erbtochter von Honberg gedacht, wiewohl doch nur über die Gräfin die Erzgrube und die alte Burg Honberg in die Verfügungsgewalt des Froburgers gelangt sein konnten. Daraus ergibt sich, dass Hermann die Honberger Erbtochter schon vor dieser kriegerischen Auseinandersetzung geheiratet hatte.

2. Das Jahrzeitbuch von Liestal

Wie aber hiess die Erbtochter von Alt-Honberg, die mit dem Grafen Hermann von Froburg im 4. Jahrzehnt des 13. Jahrhunderts verehelicht war und Mutter der Söhne Werner, Friedrich und Ludwig wurde? Bekannt ist der Eintrag im Nekrolog des Klosters Hermetschwil vom 19. August⁸: «Wernherus comes. Ita cometissa de Honberc.» Diese Jahrzeitnotiz von der Gräfin Ita von Honberg und ihrem Vater wurde bisher fälschlicherweise auf die Ita bezogen, die um 1145 den Grafen Diethelm IV. von Toggenburg und nach dessen Tod um das Jahr 1170/75 den Grafen Gottfried von Marstetten geheiratet hat.

Das Jahrzeitbuch von Liestal nennt nun auch eine Gräfin Ita von Honberg⁹, und zwar am 18. August. Kein Zweifel, dieser Eintrag gehört in die Zeit der Mitte des 13. Jahrhunderts. Und da der 18. August des Liestaler und der 19. August des Hermetschwiler Jahrzeitbuches so nahe beieinanderliegen, kann es sich dabei nur um die eine und selbe Gräfin Ita handeln. Dr. J. Schneider hat das Liestaler Anniversar nicht gekannt, so dass ihm die drei Honberger Jahrzeiteinträge darin entgangen sind. Deshalb konnte er in seiner Arbeit «Die Grafen von Homberg» weder die Erbtochter der Alt-Honberger nennen, noch deren Stammbaum endgültig festlegen¹⁰. Das Liestaler Anniversar befindet sich im Staatsarchiv Baselland in Liestal. Es dürfte im 5. oder 6. Jahrzehnt des 13. Jahrhunderts angelegt worden sein und enthält folgende drei Honberger Jahrzeiten:

10. August: «Comes Hermannus de Honberch ob.»
18. August: «Ita comitissa de Honberch ob.»
20. September: «Kungunt mater Ite comitisse de Honberch ob.»

Zu bedauern ist freilich, dass das Totenbuch nicht vollständig erhalten geblieben ist. Die Hälfte fehlt¹¹. Möglicherweise wären uns sonst noch einige Jahrzeiteinträge aus der Verwandtschaft der Erbtochter Ita, vor allem ihrer Kinder, überliefert worden.

Der besseren Übersicht wegen sollen auch die andern diesbezüglichen Jahrzeitnotizen erwähnt werden:

19. August: «Wernherus comes. Ita cometissa de Honberc.»
(Hermetschwiler Jahrzeitbuch)
19. November: «Ob. Hermannus de Honberc.»
(Wettinger Jahrzeitbuch)
19. März: «Ob. frauw Idda von Toggenburg.»
(Magdenauer Jahrzeitbuch)

19. März: «Ita relicta quondam Friderici iunioris comitis de Toggenburg ob.»
(Jahrzeitbuch der Abtei und der Propstei Zürich)

3. Die Erbtochter Ita von Honberg

Man ist erstaunt über die vielen Gräfinnen mit dem Namen Ita im Honberger Stammbaum. So kennen wir:

1. Ita von Lothringen, Gattin des Grafen Radbot von Habsburg.
2. Ita von Habsburg, Gattin des Grafen Rudolf von Honberg-Tierstein.
3. Ita von Honberg, Gattin des Grafen Diethelm von Toggenburg und nach dessen frühen Tod Gattin des Grafen Gottfried von Marstetten¹².
4. Ita von Alt-Honberg, Erbtochter und Gattin des Grafen Hermann von Froburg.
5. Ita von Neu-Honberg, Gattin des Grafen Friedrich IV. von Toggenburg.

Es gibt demnach drei eigentliche Honberger Gräfinnen mit dem Namen Ita, von denen keine die andere sein kann. Gräfin Ita, die am 18. beziehungsweise 19. August im Liestaler und Hermetschwiler Nekrolog eingetragen ist, kann nicht die Gräfin sein, die um 1145 den Grafen Diethelm von Toggenburg und um 1170/75 den Grafen Gottfried von Marstetten geheiratet hat¹³, und dies aus folgenden Gründen:

1. Um 1200 dürfte diese erste Gräfin Ita schon gestorben sein, jedenfalls vor dem 17. Januar 1241¹⁴, an dem die Erbtochter sicher noch gelebt haben musste.

Die Abtsliste des Klosters Einsiedeln nennt einen Abt Werner von Toggenburg, der in den Jahren 1173–1192 dem Kloster vorgestanden ist. Der Name Werner ist sonst im Grafengeschlecht der Toggenburger unbekannt, aber hier begreift man ihn, da die Mutter eine Honbergerin war und deren Vater Werner hiess. Man geht kaum fehl, wenn man in dieser Ita von Honberg eine Enkelin der Gräfin Ita von Habsburg sieht. Sie dürfte um 1115 bis 1120 geboren sein und um 1140/45 geheiratet haben. Während der eine Sohn, Diethelm mit Namen, 1176 bezeugt wird, erscheint der andere, Werner, schon im Jahre 1173, und zwar im Alter um 20 bis 25 Jahren.

P. Odilo Ringholz OSB schreibt nämlich in seinem Werk «Geschichte des fürstlichen Benediktinerstiftes U. L. F. von Einsiedeln» S. 81, wie Kaiser Barbarossa bei seinem Aufenthalt im Frauenstift Säckin-

gen am 28. Februar 1173 im Bewerberstreit um die Abtswürde von Einsiedeln «einen dritten aus der Mitte der Mönche Namens Werner, einen Sprossen des edlen Geschlechtes der Toggenburger, einen jungen Religiosen, der erst Diakon war, zum Abt bestellte». – Zweifellos waren auch die gräflichen Vetter aus dem Hause Honberg/Tierstein bei diesem Anlass in Säckingen dabei, und wohl mit Blick auf diese angesehenen Grafen ernannte Kaiser Friedrich den Grafen Werner von Toggenburg zum Abt des Klosters Einsiedeln.

2. Während der Gräfin Ita von Alt-Honberg, die die Grafen von Toggenburg und Marstetten geheiratet hatte, jede Beziehung zu Liestal fehlte, kam dem fürstlichen Ehepaar Hermann von Froburg/Honberg und Ita von Honberg das volle Recht zu, im Liestaler Totenbuch verewigt zu werden. Die beiden waren Stadt- und Patronatsherren von Stadt und Pfarrei Liestal. Sie hatten obrigkeitlichen Anteil an Gründung und Ausbau der städtischen Siedlung. Ihnen gehörte auch der Kirchensatz. Mit Vorliebe vermerkte man den Tod solcher Herren und Herrinnen im Nekrolog oder stiftete gar eine Jahrzeit für sie.
3. Einen dritten Grund bietet die Gründerin der heute noch in Frick vorhandenen St. Johannesfründe, deren momentaner Inhaber Kaplan Max Kellerhals ist, der frühere Pfarrer von Liestal. Herzog Friedrich von Österreich bezeugt in einer Urkunde vom 1. Juli 1412¹⁵, dass Graf Otto von Tierstein vor ihm berichtet hat, wie «frowe Ita, ein grefin von Honberg seliger gedechnusse, unser muom, durch ir sel heil wegen uff der pharre zue Frick einen altar mit eyner ewigen messe in einer cappelle doselbs gestifft und geordnet hat, in der er der lieben helgen sant Johannes baptisten und sant Johannes ewangelisten». Ebenso beruft sich Graf Oswald von Tierstein am 11. November 1481 auf «wylent die wolgeborne unser liebe muom, frow Ita, gräfin von Tiersteyn, geborn von Honberg»¹⁶. Diese Bezeichnung verstand sich bisher nur schwer. J. Schneider dachte gar an die Gräfin Ita von Habsburg, die Gattin des Grafen Rudolf von Honberg/Tierstein (1082–1114). In der Benennung «von Honberg» sah er einen Verschreib¹⁷. Nun aber scheint es klar: Es handelt sich um eine Alt-Honbergerin, um die Erbtochter aus dem Stamm Honberg/Tierstein. Man wollte die Stifterin der St. Johannesfründe in Frick ausdrücklich als eine Alt-Honbergerin bezeichnen, was für die Erbtochter Ita mit vollem Recht zutrifft.

Aber ebenso wenig kann es sich bei der Liestaler und Hermetschwiler Jahrzeitnotiz vom 18. beziehungsweise 19. August um die Gräfin Ita von

Neu-Honberg handeln, die nach 1300 den Grafen Friedrich IV. von Toggenburg geehelicht hat¹⁸. Folgende Gründe sprechen dagegen:

1. Die Todestage sind bewiesenermassen nicht die gleichen: bei der Erbtochter der Alt-Honberger ist es der 18. oder 19. August, bei der Neu-Honbergerin der 19. März, wie der obgenannte Nekrolog des Frauenklosters Magdenau und die beiden Jahrzeitbücher der Stadt Zürich beweisen.
2. Bei den Honbergern gab es zwei Grafen mit dem Namen Hermann: der eine starb vor 1259¹⁹, der andere am 19. November 1303. Ersterer ist am 10. August ins Liestaler Anniversar eingetragen, und zwar in der gleichen Schrift wie die beiden Gräfinnen Ita und Kungunt. Also kann es sich bei dieser Ita vom 18. oder 19. August nur um eine Honbergerin handeln, die irgendwie in die Zeit des Grafen Hermann von Honberg fällt und in der Zeit um 1259 gestorben sein muss. Mehrmals aber nannte man den Grafen Hermann von Froburg auch von Honberg. Da kann es sich nur um Ita handeln, die zwischen den beiden andern Itas von Honberg steht – um die Erbtochter Werners III. und Gattin des genannten Grafen Hermann.
3. Der Gelehrte P. Kläui setzt die Niederschrift des Todestages vom 19. August im Hermetschwiler Nekrolog in das Ende des 12. oder in den Beginn des 13. Jahrhunderts²⁰. Also kann es sich beim Hermetschwiler Eintrag nicht um die Ita vom Beginn des 14. Jahrhunderts handeln, die ja an einem 19. März 1325/27 gestorben ist²¹. Da Kläui die Liestaler Notizen nicht kannte, identifizierte er die Hermetschwiler Ita vom 19. August mit der früheren Gräfin Ita des 12. Jahrhunderts, wiewohl doch im Todesbuch der Name Ita unmittelbar auf den Grafen Werner von Honberg folgte, der sicher nur Vater oder Grossvater sein konnte, also Werner III. oder vielleicht noch Werner II., sicher aber nicht Graf Werner I.
4. Graf Friedrich von Neu-Honberg gab seinen beiden Kindern die Namen Hermann und Ita. Wir fragen nach dem Grunde. Wohl deshalb, weil seine Eltern auch so geheissen haben: Hermann (von Froburg/Honberg) und Ita (von Alt-Honberg).

So ist uns die Erbtochter der Alt-Honberger insgesamt fünfmal bezeugt:

1. Am 19. August im Hermetschwiler Nekrolog.
2. Am 18. August im Jahrzeitbuch von Liestal.
3. Am 20. September daselbst.
4. In der Urkunde vom 1. Juli 1412 des Herzogs Friedrich.
5. In der Urkunde des Grafen Oswald von Tierstein von 1481.

4. Gräfin Kungunt

Das Jahrzeitbuch von Liestal bringt unterm 20. September den Eintrag: «Kungunt mater Ite comitisse de Honberch ob.» – «Es starb Kungunt, die Mutter der Gräfin Ita von Honberch.» Damit ist uns die Mutter der gräflichen Erbtochter der Alt-Honberger und Gattin des letzten Alt-Honberger Grafen vor Augen gestellt.

Höchst interessant ist, dass auch Johannes Herold, der Mitarbeiter von Sebastian Münster, des Verfassers der «Cosmographia universalis», auf eine «Künigund von Homburg» hinweist, die im Frauenkloster Olsberg begraben liegt. So liest man in der 1561 erschienenen Kosmographie: «1136. 3. Künigund von Homburg, grävin, 24, diese ligt im Capitelhaus begraben.»

Bis zur Studie von Dr. G. Boner über Olsberg glaubte man immer – gerade aufgrund des obgenannten Johannes Herold –, dass das Kloster Olsberg zu Beginn des 12. Jahrhunderts oder schon bedeutend früher gegründet worden sei²². Doch hat nun G. Boner zur Genüge dargetan, dass die klösterliche Niederlassung der Zisterzienserinnen am Violenbach erst im Jahre 1234 entstanden ist. Was deshalb durch Harold für das 12. Jahrhundert berichtet wird, gehört ins 13. Jahrhundert, teilweise sogar in spätere Zeit. Vor allem bedarf es der Korrektur, dass nicht nur Äbtissinnen im Kapitelsaal beigesetzt wurden, sondern auch fürstliche Frauen aus dem Laienstand, darunter wie es scheint auch eine Gräfin Künigund von Homburg.

In seiner Abhandlung schrieb a. Staatsarchivar Boner²³: «Eine Angabe Herolds verdient aber doch wohl Beachtung, seine Behauptung nämlich, die Äbtissinnen Künigunde von Homburg, Anna und Gertrud von Froburg lägen nebeneinander im Kapitelhaus begraben. Diese Angabe hätte sich allenfalls zu seiner Zeit noch nachprüfen lassen. Es ist nun denkbar, dass tatsächlich im Kapitelsaal des Klosters Frauen, die jene Namen trugen, unter wappengesmückten Grabplatten bestattet waren, und zwar neben oder zwischen Gräbern von Äbtissinnen.

Es entsprach zisterziensischer Übung, nicht nur Äbte und Äbtissinnen im Kapitelsaal ihres Klosters zu begraben, sondern dieses Recht auch Stiftern und andern vorzüglichen Gönner des Klosters aus dem Laienstand zuzugestehen. So fanden im Kapitelsaal zu Wettingen neben Äbten auch mehrere Glieder des Stifterhauses Rapperswil und der ihnen verwandten Grafen von Honberg ihre letzte Ruhestätte. Ähnlich dürfte es in Olsberg gewesen sein.»

Noch konnte man im 16. Jahrhundert, wo Johann Herold lebte, die Grabplatten der Honbergerin und der beiden Froburgerinnen wie die der meisten Äbtissinnen erkennen, sowie die Namen und Jahre irgendwie entziffern, auch wenn einzelne Buchstaben und Zahlen im Laufe der Zeit etwas abgelaufen und undeutlich geworden waren. Deshalb darf man Herolds Hinweise nicht einfach ausser acht lassen. Man darf mit Recht annehmen, dass im Kloster Olsberg eine Gräfin Kunegunde von Honberg begraben lag. Um so mehr muss man daran festhalten, da das Liestaler Jahrzeitbuch für die Mitte des 13. Jahrhunderts ausdrücklich eine Gräfin Kungunt von Honberg bzw. die Gattin eines Honbergers mit diesem Namen bezeugt. Die in der Kosmographie genannten Zahlen liessen sich allenfalls auch deuten, da für das 13. Jahrhundert keine gesicherten Äbtissinnen bekannt sind. Gräfin Kungunt wäre 24 Jahre dem Kloster als Oberin vorgestanden, und zwar in den Jahren 1236–1260. Man könnte vermuten, dass sie um 1190/95 geboren, 1210/15 verehelicht und mit 65/70 Jahren gestorben wäre. Freilich, über blosse Vermutungen kommt man kaum hinaus, doch ist zu sagen, dass Graf Rudolf von Habsburg und Graf Ludwig von Froburg am 18. April 1240 und am 6. September 1242 dem Kloster zubilligten, Personen samt ihrem Gute bei sich aufzunehmen. Graf Ludwig von Froburg war der Vater des Grafen Hermann von Froburg, der die Erbtochter Ita von Alt-Honberg geheilicht hatte.

Wenn aber Gräfin Kungunt im Kloster Olsberg ihre Beisetzung fand, so muss für sie höchstwahrscheinlich auch eine Jahrzeit gestiftet und eine Vergabung gemacht worden sein, sei es von ihr noch zu Lebzeiten oder dann von ihrer Tochter Ita nach dem Tode, wie dies ja auch bei den drei Honberger Grafen in Frick und für Graf Werner I. von Neu-Honberg in Leuggern geschehen war. Das ist nun tatsächlich der Fall²⁴. Die Vergabungsurkunde liegt zwar nicht mehr vor, wohl aber das Dokument, das bezeugt, wie am 18. Mai 1314 die Äbtissin Anna von Olsberg um 42 $\frac{1}{2}$ Mark dem Adeligen Cunrat Brunwart von Laufenburg zwei Güter verkauft hat, das eine in Niederfrick und das andere in Nöriken, das zwischen Oberfrick, Wittnau und Wölflinswil gelegen war. Das erste Gut gab jährlich 9 Viernzel Dinkel und 3 Viernzel Haber, das zweite 8 Stück Kernen und 2 Stück Haber. Am 27. November 1326 übergab nun Brunwart all sein liegendes Gut seinen drei Kindern, von denen Peter Komthur des Deutschritterhauses in Basel wurde, während Anna und Margret im Basler Kloster Klingental als Nonnen lebten. Da schliesslich die obgenannten Güter in den Besitz der rechts des Rheines (Möhlin gegen-

über) gelegenen Deutschritterkommende Beuggen gelangten, kam auch die erwähnte Olsberger Urkunde in das beuggische Archiv.

Es kann nun kaum ein Zweifel bestehen, dass die gleichsam fürstliche Vergabung von so grossen Gütern mitten im Herzen des alten Fricktals an das Kloster Olsberg um die Mitte des 13. Jahrhunderts nur von den Grafen von Honberg oder von Tierstein stammen kann. Erstere aber hatten allen Grund für diese Schenkung, da Gräfin Kungunt daselbst die letzten Lebensjahre zugebracht und dort begraben wurde. – J. Schneider, der in Unkenntnis des Liestaler Totenbuches auch über die Funde in Olsberg seine Meinung machte, schreibt²⁵: «Möglicherweise verbirgt sich unter der angeblichen Äbtissin ‹Kunigunde von Homberg grävin› die namenlose Erbtochter Graf Werners III., des letzten männlichen Alt-Hombergers.» Wir aber wissen nun, Kunigunde ist nicht die Erbtochter, sondern die Mutter der Erbtochter.

Noch wissen wir nicht, aus welchem hochadeligen Hause Gräfin Kunigunt stammte, die um 1210/15 den Alt-Honberger Werner geheiratet hat. Möglicherweise war sie eine Kiburgerin, da immer wieder Kiburger an der Seite des Alt-Honbergers und seiner Nachkommen auftraten: so am 26. September 1212, wo Werner von Honberg und Rudolf von Kiburg Seite an Seite in Basel als Zeugen walten²⁶, ebenso am 25. Mai 1223, wo bei der Beilegung des Streites zwischen den Chorherren von Beromünster und dem Grafen Ulrich von Kiburg Graf Werner von Honberg als Gewährsmann in Embrach erscheint²⁷. Desgleichen nimmt Graf Hartmann IV. von Kiburg als Zeuge teil beim Abschluss des Streites zwischen Graf Hermann von Froburg/Honberg und Ritter Heinrich von Kienberg am 17. Januar 1241²⁸. Deshalb kann man es auch verstehen, wenn Gräfin Kunegunde II. von Neu-Honberg, die Gemahlin des Freiherrn Heinrich von Tengen und Tochter der Erbgräfin Ita und des Grafen Hermann, neben der Gräfin Anna von Kiburg, geborene von Rapperswil, in Wettingen beigesetzt wurde. Sie waren irgendwie verwandt. Kunegunts Bruder Ludwig (†1289) hatte Elisabeth von Rapperswil geheilicht, also die Schwester der vorgenannten Gräfin Anna. Endlich war Anna die Grossnichte der Gräfin Anna von Honberg, die um 1230 gestorben ist und die Gattin des Grafen Heinrich von Rapperswil war, des Klostergründers von Wettingen.

Damit ist die Rede von der Enkelin der Gräfin Kunegunt und des letzten Alt-Honbergers. Die Überlieferung des Klosters Wettingen bringt die Notiz²⁹: «Kunegundis comitissa de Hohenburg, uxor Henrici baronis de Tengen, nonis februarii moriens, posita est juxta comitissam de Kyburch.» – «Kunegundis, Gräfin von Honberg, Gattin des Freiherren

Heinrich von Tengen, gestorben den 5. Februar, wurde neben der Gräfin von Kiburg beigesetzt.» Kunegundis II. von Honberg war eine Neu-Honbergerin, die Tochter des Grafen Hermann von Froburg/Honberg und der Erbtochter Ita von Alt-Honberg, damit eine Enkelin der Gräfin Kungunt, damit eine Schwester der drei Brüder Werner, Friedrich und Ludwig. Die Urkunde vom 7. Februar 1273 bezeugt³⁰, dass Heinrich von Tengen bei der Vergabung an die Johanniter von Leuggern dabei war. Graf Ludwig schenkte dem Stift für die Seelenruhe seines daselbst begrabenen Bruders Werner verschiedene Güter in Döttingen und in Auw im Freiamt. So erscheint der Name Kunigunde, der Gattin des letzten Alt-Honbergers, insgesamt viermal; zweimal direkt und zweimal indirekt:

1. Im Liestaler Jahrzeitbuch am 20. September.
2. Auf der Grabplatte im Kapitelsaal des Klosters Olsberg.
3. Im Namen ihrer Enkelin, der Gattin des Heinrich von Tengen.
4. In der fürstlichen Vergabung von Gütern in Niederfrick und Nöriken an das Kloster Olsberg für die Jahrzeitstiftung.

5. Gräfin Ita, die grosse Wohltäterin von Frick

Zum Schluss sei die Frage aufgeworfen, wie weit die Erbtochter Ita von Alt-Honberg der hl. Elisabeth von Thüringen, ihrer Zeitgenossin, an die Seite zu stellen ist. Gräfin Ita erwies sich nämlich auch als eine grosse Wohltäterin. Sie war die Stifterin der St. Johannesfründe in Frick, die heute noch existiert und deren Inhaber allwöchentlich für die verstorbenen Glieder des Honberger Geschlechtes zwei hl. Messen zu feiern hatte. – Dann durfte Ita das Spital in Frick gegründet und mit reichen Gütern ausgestattet haben, in dem ein Dutzend armer Leute und Passanten Unterschlupf fanden. Der von der Obrigkeit bestellte Pfleger hatte die Zinsen einzuziehen und für Ordnung in der an der Hauptstrasse gelegenen und vom Feihalter-Bach umflossenen «Inselherberge» zu sorgen. Dieses «Altersheim» gehörte seit 1534 dem Hause Österreich und ging 1803 in den Besitz des neuen Kantons Aargau über, der es aber schon nach wenigen Jahrzehnten aufhob. – Endlich durfte Gräfin Ita für die Jahrzeit ihrer Mutter Kungunt, vielleicht auch für das ihrige, dem Kloster Olsberg, wo Kungunt ihre letzte Ruhestätte gefunden, die beiden Höfe in Niederfrick und Nöriken vergabt haben. – So ist Gräfin Ita, die Erbtochter von Alt-Honberg, als die grosse Wohltäterin in die Geschichte von Frick eingegangen.

6. Graf Johann von Honberg

Gänzlich unbekannt im Stammbaum der Honberger ist Graf Johann von Honberg. Die Wohltäterliste des Klosters Wettingen bringt den Eintrag: «*Joannes com. de Hohinburg, benefactor, in capitulo sepultus.*» – «*Graf Johann von Honberg, Wohltäter, im Kapitelsaal begraben.*» Doch wo kann und muss dieser Graf Johann eingegliedert werden?

J. Schneider identifiziert ihn mit dem Grafen Hermann von Neu-Honberg, der 1303 gestorben ist³¹. Nach ihm trug dieser Graf einen Doppelnamen: Hermann und Johann. Statt Graf Johann wäre also Graf Hermann zu setzen. Diese Lösung kann indes gar nicht befriedigen, da in der betreffenden Urkunde nicht nur Johann steht, sondern Graf Johann Hartmann³². Wesentlicher aber ist die Tatsache, dass Graf Hermann in den Urkunden 18mal nur mit dem Namen Hermann von Honberg erscheint und nur einmal mit Johann Hartmann von Honberg. Dazu kommt, dass selbst in der Urkunde, in der der Doppelname Johann Hartmann steht, auch der Name Hermann von Honberg vorkommt. Im übrigen ist die Originalurkunde nicht mehr vorhanden, so dass inbezug auf diesen Doppelnamen nichts bewiesen werden kann, es sei denn, dass es sich um einen Abschreibfehler handelt.

Was aber, wenn Graf Johann unter den Alt-Honbergern zu suchen wäre, und zwar als unbekannter und früh verstorbener Bruder der Erbtochter Ita? Wie gesagt, hatte diese in Frick die St. Johannesfründe gestiftet. Man wird sich fragen, warum gerade eine Johannesfründe. Wenn man nun aber die beiden Tatsachen – Wohltäter Graf Johann von Honberg und St. Johannesfründe von der Gräfin Ita von Honberg/Tierstein gestiftet – miteinander in Beziehung bringt, so kann man den Gedanken nicht von der Hand weisen: Gräfin Ita stiftete die ewige Messe für einen nahen Verwandten mit Namen Johann, wohl für ihren früh verstorbenen Bruder Johann. – Wenn Graf Werner III. am Kreuzzug vom Jahre 1227 teilgenommen hätte, dürfte er doch wohl zuhause einen Stammhalter zurückgelassen haben. Da Ita wenige Jahre vor 1241 den Grafen Hermann von Froburg geehelicht haben darfte, mag sie um 1210/15 geboren sein, desgleichen ihr allfälliger Bruder Johann.

Ob beim Streit um das Erbe der Gräfin Anna von Honberg (um 1230) nach ihrem und ihrer Tochter Tod im 4. Jahrzehnt des 13. Jahrhunderts – zwischen dem Kloster Wettingen und den Verwandten der Anna (*propinquis uxoris sue*)³³ – Graf Johann noch lebte, ist möglich, aber nicht wahrscheinlich, so dass er im Kapitelsaal zu Wettingen sein Begräbnis erhalten konnte³⁴. Wie J. Schneider in seinem Exkurs «*Die Grablege*

der Homberger im Kloster Wettingen» schreibt³⁵, fanden sich im Kapitelsaal in einer Reihe 5 Grabstätten: 3 für die Stifterfamilie der Rapperswiler Grafen und 2 für die Honberger. Die zweite Honberger Grabplatte zeigt auf dem grossen, nach rechts geneigten Wappenschild einen Kübelhelm in Profilstellung, dessen Zimier aus einer Inful mit einem Adler vorn und hinten bestand. Weiter weist Schneider darauf hin, dass das Helmkleinod sich wesentlich von dem der hombergisch-rapperswilerischen Linie unterscheidet. Er beschliesst seine Ausführung mit den Worten³⁶: «Wir sind der Meinung, dass dieses heraldische Attribut auf die (einstige) Funktion der Homberger als Basler Hochvögte hinweist. Dieses Amt wurde den Althombergern erblich und verblieb ihnen bis zum Erlöschen im Mannesstamm um 1225.»

Während J. Schneider diesen Wappenschild dem Grafen Hermann von Neu-Honberg und ihm einzig zuteilt, der ja nach ihm den Doppelnamen Johann bzw. Johann Hartmann getragen haben soll, möchte der Schreibende den Grabstein einem Grafen Johann von Alt-Honberg zusprechen und meinen, dass das genannte Wappen das Wappen der Alt-Honberger Grafen gewesen ist – mit nur einem Adler im Wappenschild. So könnten drei Dinge auf einen eigenen, früh verstorbenen Grafen Johann von Alt-Honberg hinweisen:

1. Die Wohltäterliste des Klosters Wettingen.
2. Das Helmkleinod auf dem Honberger Grabstein im Kapitelsaal dasselbst.
3. Die Johannesfründe in Frick, die die Erbtochter Ita von Alt-Honberg gestiftet hat.

Immerhin, nur um eine Hypothese kann es sich bei diesem Alt-Honberger Johann handeln.

Anmerkungen

1 Argovia 1977 (89) S. 55, 257 u. 262. Vgl. «Fricktal-Bote» vom Montag, den 10. April 1978. In einem längeren Artikel wurde das Buch «Die Grafen von Homberg» einer kritischen Würdigung unterzogen. – Im folgenden wird des öfters diese Arbeit von Dr. Jürg Schneider zitiert, da sie sozusagen alle das Haus Honberg betreffenden dokumentarischen Unterlagen enthält. Vor allem sei auf den auf S. 257 gegebenen Stammbaum hingewiesen.

2 Arg. 1977 (Nr. 89) S. 45 ff., 256 u. 262.

3 Was indes schwer möglich erscheint, da entweder Werner III. oder seine Tochter sich erst im Alter von ungefähr 40 Jahren verehelicht hätte. Ob nicht da ein Glied eingeschoben werden muss, entsprechend zwischen Werner I. und Werner II.? Beide Glieder könnten Rudolf geheissen haben. Der 1143 bezeugte Graf Rudolf von Honberg dürfte wohl eine Predigt des hl. Bernhard angehört und am Kreuzzug vom Jahre 1147 teilge-

- nommen, dabei aber den Tod gefunden haben, während des zweiten Rudolfs schon 1180 als filius mit seinem Vater gedacht wird, sowie nach seinem Tod in der Urkunde von 1213.
- 4 Vgl. J. Schneider, Arg. 89, S. 45.
- 5 Arg. 89 S. 50 ff., 256 u. 262.
- 6 Ebd S. 56 ff. u. 262.
- 7 SO UB I 403.
- 8 Aarg. Urk. XI. S. 178.
- 9 StA Baselland, Alt. Arch. Jzb. 2.
- 10 Arg. 89 S. 256 f.
- 11 Das Liestaler Jahrzeitbuch enthält die Monate Mai, Juni, Juli, August, September u. Dezember. Es fehlen demnach die Einträge der Monate Januar, Februar, März, April, Oktober u. November. Dabei sind die vorhandenen Blätter ungeordnet eingebunden. Der Mai enthält die beiden Blätter 41/42 und 43/44, Juni 57/58 u. 45/46, Juli 47/48 u. 59/60, August 49/50 u. 51/52, September 55/56 u. 53/54 und der Dezember 63/64 u. 61/62. Da die Kinder der Erbtochter Ita und ihres Gatten Hermann nicht in den anfangs erwähnten Monaten gestorben sind, können sie im Liestaler Nekrolog nicht bezeugt sein. – Noch findet sich Ende September folgende interessante Notiz: «Rudolfus pius, filius quondam Lu (dovici), comitis senioris de Froburch, prepositus ecclesie zwingensis, rector ecclesie et dominus huius dominii de Liestal, obiit sub anno domini 1270.»
- 12 Arg. 89 S. 44, wo der Codex Giessensis zitiert wird: «Que Ita nupsit Dytalmo de Tokkenburch, Dytalmus genuit Dytalmum, mortuo Dytalmo de Tokkenburch Ita nupsit Gotfrido de Mar.»
- 13 Geneal. Handb. z. Schw. Gesch. I 44: «Diethelm III. v. Toggenburg, 1125, Diethelm IV., Gattin Ita (in der 2. Ehe mit Gottfried von Marstetten), Diethelm V., 1176–1207.»
- 14 SO UB I 403.
- 15 StA Baselstadt MM GG.
- 16 Arg. XVI. S. 136.
- 17 Arg. 89 S. 21.
- 18 Im Nekrolog von Hermetschwil schreibt P. Kläui in der zum 19. August gehörigen Anmerkung: «Gräfin Ita von Homberg gehört noch dem 12. oder dem Anfang des 13. Jahrhunderts an. Einzig möglich ist daher die Zuweisung an Ita von Alt-Homberg, der Gattin Diethelm IV., Schwester der 1173–1185 erwähnten Grafen Werner und Friedrich von Homberg, und Enkelin der Ita von Habsburg, der Gattin Rudolfs von Tierstein 1082–1114.» – Diese irrige Folgerung war nur möglich, weil Kläui das Liestaler Jahrzeitbuch nicht gekannt hat. Bruno Amiet hat in seiner «Solothurnischen Geschichte» (1952) im Stammbaum der Froburger S. 207 darauf hingewiesen. Dabei identifizierte er die beiden Neu-Honberger Grafen Werner und Friedrich, gab dem nun einen Grafen als Gattin Kungunt und als Kinder Hermann und Ita, setzte aber damit die Personen genau zwei Geschlechter zu spät ein. Sicher hat ihm dabei als Gewährsmann der Gelehrte W. Merz gedient. Daraus geht hervor, dass man früher schon einmal das Liestaler Jahrzeitbuch zur Hand genommen haben muss, aber falsch ausgewertet hat.
- 19 Arg. 89 S. 59, Anm. 16 u. S. 262.
- 20 Aarg. Urk., Bd. XI., Die Urkunden des Klosterarchivs Hermetschwil.
- 21 Arg. 89 S. 98.
- 22 ZS. «Vom Jura zum Schwarzwald», 36./38. Jahrg. (1961/63): «Zur älteren Geschichte des Klosters Olsberg», v. G. Boner.
- 23 Ebd. S. 16 f.
- 24 ZS. f. Gesch. d. Oberrh. Nr. 29, S. 168 f.
- 25 Arg. 89 S. 232.
- 26 Ebd. S. 47 u. 262.
- 27 Ebd. S. 48 ff u. 262.
- 28 SO UB I 403.

- 29 Arg. 89 S. 236 f.
30 Ebd. S. 61 u. 263 (Arg. XVI. 60).
31 Ebd. S. 94 u. 235.
32 QW I/1 1625, Urk. v. 1290, 29. April.
33 Arg. 89 S. 51 f.
34 Ebd. S. 235.
35 Ebd. S. 233 f.
36 Ebd. S. 238.

Stammbaum der Grafen von Honberg

Rudolf von Frick, Honberg u. Tierstein
1082–1114

G: **Ita** von Habsburg

Werner I.	Mechtild	Rudolf
1120–1141	G: N. v. Spitzenberg	1130–1156
G: N. v. Zollern		
Werner II.	Friedrich	Ita
1154–1185	1173–1185	G1: Diethelm v. Toggenburg
† XII. 31. (Fricker Jzb.)	† I. 9. (Fricker Jzb.)	G2: Gottfried von Marstetten
Rudolf		Rudolf
1180 (filius)		1173/78
† vor 1212 IX. 26.		G: Bertha v. Saugern (Grafen v. Tierstein)
Werner III.	Anna	
1212–1223	† VII. 14., um 1230	
† VII. 22. 1227 (Fricker Jzb.)	G: Heinrich v. Rapperswil	
G: Kungunt (v. Kiburg?)	Stifter d. Kl. Wettingen	
† IX. 20. (Liestaler Jzb.)		
Ita , Erbtochter v. Alt-Honberg		Johann?
† VIII. 18./19. (Liestaler u. Hermetschwiler Jzb.)		
G: Hermann v. Froburg/Honberg		
† VIII. 10. vor 1260 (Liestaler Jzb.)		
Werner I.	Friedrich	Ludwig
v. Neu-Honberg	† II. 8. vor 1272	† 1289 IV. 27.
† 1272 II. 6.	G: N. (v. Krenkingen?)	G: Elisabeth v. Rapperswil
Hermann	Ita	Werner II.
† 1303	† 1325/27	† 1320
XI. 19.	III. 19.	III. 21.
G: Friedrich IV.		
v. Toggenburg		
		Wernlin
		† 1323
		Rudolf
		† 1304/
		1305
		Ludwig
		† 1314
		usw.

